

Nichtamtlicher Teil.

Buchgewerbliche Ausstellung

des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler
und des Centralvereins für das gesamte Buchgewerbe
im Deutschen Buchhändlerhause zu Leipzig
Buchhändlermesse 1889.

Als der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig sein neues Heim errichtete, dachte er nicht allein daran, eine Geschäftsstelle für seine materiellen Interessen zu gründen. Er verwarf deshalb die naheliegende Bezeichnung »Neue Buchhändlerbörse« und wählte an deren Statt den einfachen doch vieltragenden Namen »Deutsches Buchhändlerhaus«; denn ein solches ist es, und zwar ein Patrizierhaus, in dem nicht allein Arbeits-, Wirtschafts- und Gesellschafts-Lokalitäten vorhanden sind, sondern auch trauliche, wohleingerichtete Räume, wo Geist und Gemüt Nahrung für alles Gute und Edle finden, wo man, von den Schätzen der Wissenschaft, der Litteratur und der Kunst umgeben, diese zu pflegen Lust und Liebe empfindet.

In diesem Sinne bereitete der Börsenverein nicht nur seiner eigenen Fachbibliothek mit den ihr einverleibten höchst wertvollen Blattsammlungen, — einer köstlichen Blume, die bisher vielleicht zu sehr im Verborgenen blühte, — eine würdig ausgestattete, leicht zugängliche Stätte, sondern gewährte auch dem verwandten, noch jungen »Centralverein für das gesamte Buchgewerbe« und seinem frisch ausblühenden »Buchgewerbe-Museum« mit der diesem, als wahrhaft königliches Patengeschenk, anvertrauten »Königl. Sächsischen Bibliographischen Sammlung« (Klemmsches Museum), ein bleibendes Heim. Somit umschließt das Haus der deutschen Buchhändler, angemessen der von alters her von diesen erkämpften ehrenvollen Stellung als Pfleger und Träger deutschen Geistes und deutscher Litteratur und Kunst, verschiedene Sammlungen, von denen jede für sich einen hohen Wert besitzt, die aber in solcher Vereinigung in einem gewerblichen Gildenhause bis jetzt einzig dastehen und zusammen mit den schönen Gesellschaftsräumen schon jetzt ihre Anziehungskraft auf Besucher von nah und fern ausüben und künftig jedenfalls noch mehr ausüben werden.

Das erste Zeichen eines innigen Zusammenwirkens der verschiedenen Kräfte erblicken die die Buchhändlermesse Besuchenden in der heurigen Ostermesse-Ausstellung.

Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler hat bereits früher die Gründe entwickelt, weshalb er in diesem Jahre von einer Ausstellung in der bisherigen Weise absehen zu müssen glaubte. Er beschloß die Schaffung einer stehenden Ausstellungs-Kommission, zusammengesetzt aus dem jedesmaligen ersten Schatzmeister des Börsenvereins, einem Mitglied des Verwaltungsausschusses und dem Vorsitzenden des Centralvereins, vorausgesetzt daß dieser Börsenvereinsmitglied ist. Dieser Ausschuß hat den Centralverein mit der Ausführung der Ausstellung betraut, die dem Wunsche des Vorstandes des Börsenvereins gemäß sich die Aufgabe gestellt hat, einen Teil der im eigenen Hause vereinigten Schätze zur Anschauung zu bringen. Die Ausstellung mußte demgemäß vorwiegend einen historischen Charakter tragen. Um jedoch nicht mit den Traditionen der bisherigen Jahresausstellung zu brechen, wurde eine Anzahl der bedeutendsten Erscheinungen des Buchhandels von Ostern 1888 bis Ostern 1889 zu einem für sich bestehenden Bilde der Thätigkeit der Gegenwart vereinigt.

Selbstverständlich war es nicht möglich in den zu Gebote stehenden Räumen und in der Kürze der Zeit — der vollständige Umbau des Bibliotheks- und Ausstellungs-saales des Centralvereins konnte erst Anfang Mai fertig gestellt werden — etwas fest Abgeschlossenes und Erschöpfendes zu bieten. Das Vorhandene kann kaum für mehr als die Kadres gelten, in welche die fehlen-

den Glieder später eingestellt werden, wenn die Veranlassung dazu da ist.

Eine solche, wie sie in den nächsten fünfzig Jahren nicht passender geboten werden dürfte, ist der 24. Juni 1890 zur 450jährigen Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst, wenn man, wie wohl anzunehmen, auch künftig an dem Jahre 1440 festhält, das man durch vier Jahrhunderte als Erfindungsjahr gefeiert hat. Wenige der in Leipzig zur Messe Anwesenden werden die herrlichen Festtage des Jahres 1840, an welche ein sichtbares Zeichen in der Ausstellung erinnert, erlebt haben. Wenige derselben haben die Aussicht, das 500jährige Jubiläum mitzufeiern. Sollte es da nicht geboten sein, im nächsten Jahre zu einer Zeit, in welcher das Drängen der Geschäfte die großen und prächtigen Räume des deutschen Buchhändlerhauses nicht in Anspruch nimmt, die Manen Gutenbergs und die deutsche Erfindung durch eine durchgeplante historische Ausstellung zu ehren, und, wenn wir an einen weiteren bedeutungsvollen Schritt denken dürfen, den Grundstein zu dem längst beabsichtigten Gutenberg-Denkmal, oder, (sowohl der Bestimmung des Hauses, als den lokalen Verhältnissen nach) noch angemessener, des Gutenberg- und des Dürer-Denkmal's vor dem deutschen Buchhändlerhause zu legen und damit diesem die volle äußere Weihe zu geben? —

Der Borraum.

Nach Betreten des Podests befindet sich der Besuchende einer Auswahl aus der Japanischen Sammlung des Buchgewerbemuseums (teilweise eine Stiftung des Herrn Herm. Bächter in Berlin) gegenüber. Die an der Wand ausgehängten Bilder sind nicht mit der Hand gemalt, sondern farbige Drucke von Holzschnitten und zwar von solchen in der primitivsten Weise, wie zu Gutenbergs Zeiten, mit dem Messer in Langholz (in Japan gewöhnlich Pflaumbaumholz) gearbeitet. Bewundernswert sind die Resultate der ebenfalls primitivsten Druckmethode durch Reiber ohne Druckpressen. Die in Rahmen ausgestellte vorzügliche Sammlung von kombinierten Vogel- und Pflanzenbildern des vortrefflichen Malers Hakosai stammt aus einer Zeit, wo der Holzschnitt in Deutschland ganz in Verfall geraten war, und erschien fast 50 Jahre vor den ersten farbigen Holzschnitten in England. Ausgelegt sind noch Holzplatten für die einzelnen Farbtöne; Original-Zuschzeichnungen für den Holzschnitt; viele kleinere Bücher mit Holzschnitten, die an die zartesten Federzeichnungen erinnern, u. s. w.

Die andere Seite des Borraums zeigt das Originalmodell für die Gutenberg-Festhalle in Leipzig 1840, einen für damalige Zeit großartigen Festbau, in dem am letzten Abend der drei Festtage 3000 Menschen verkehrten und die jüngere Welt sich lustig unter Regenschirmen und durch kleine Teiche schwenkte, da das Dach nicht für einen so kolossalen Regenguß wie der, womit die drei herrlichen Tunitage schlossen, berechnet war.

Die Glaskästen 1 und 2, rechts und links von der Halle, umschließen, außer einigen Festerinnerungen, wertvolle Reliquien des Erfinders der Schnellpresse Friedrich König (Stifter König & Bauer in Kloster Oberzell), bestehend aus sämtlichen Originalzeichnungen zu den in Suhl gemachten ersten Versuchen einer mechanischen Schnellpresse und zu den in England mit Friedrich Bauer ausgeführten Maschinen, namentlich zu der für die Times gebauten, die in ihrer Nummer vom 29. November 1814 der staunenden Welt das neue Wunder berichtete. Der allererste Probedruck der betreffenden Nummer, den König in die Tasche steckte, liegt aus; ferner ein Brief Königs, in welchem er alle seine Verbesserungen an der Schnellpresse detailliert; schließlich der jedesmalige erste Druck aus allen von König & Bauer in Oberzell angefertigten Maschinen bis 1834.

Der Bibliotheksaal.

Auf der rings um den Saal gehenden eisernen Galerie mit